

Funktion – *fungor*: ich erledige

Jürgen Gedinat

Das Umdenken, das (seynsgeschichtlich) aus dem *Gestell* gefordert ist, soll an das Wesen, an das Sein des Menschen gehen. Inwiefern und wie? *Aus* dem Gestell ist der Mensch *in* es gefordert, sich ihm darin zu stellen. *In* welchem „Anspruch“ steht er? *Wo* und *wie* ist dieses „in“ auszumachen, zeigt es sich? Im Aufruhr zielloser Innovation? Wohinein wird hier dennoch ein ‚Sinn‘ gelegt und warum? In die Steigerung automatischen Erledigens. Diese Steigerung bedarf des Menschen und seines Denkens – Ingenieur, Funktionär, Anwender, Akteur.

Das automatische Erledigen fordert ein ihm entsprechendes ‚Denken‘, eines, das die Antwort ist auf die Forderung dieses Erledigens. Ein heutiger Grundzug im Stellen des Gestells ist vermutlich das automatische Erledigen, das sich selbst betreibende. Und der Mensch, ist er dann jetzt der sich selbst betreibende zu erledigende Erlediger, derjenige, der seine Erledigung mit Apparaten, die sich selbst steuern, selber betreibt? Um die Erledigung seiner selbst mit sich selbst steuernden Apparaten zu betreiben, muß er in ihrer Weise steuerbar sein bzw. werden. Dieses Werden ist das heute geforderte Umdenken. Nicht die Automaten werden nach dem Menschen ausgerichtet, um ihn zu steuern, auch richtet der Mensch sich nicht nach den Vorgaben der Automaten, sondern er steuert sich selbst *mit* den sich selbst steuernden Apparaten, und zwar so, daß er sich *durch* sie steuert. Ausschließlich *durch* sie kann er seine Erledigung selber betreiben.